

Waffenstillstand und Preistreiberei.**Preisrückgänge. — Waren, die wieder auftauchen.**

Die offizielle Mitteilung vom dem Waffenstillstand mit Rußland hat in der Bevölkerung, die den endlichen und ehrenvollen Frieden herbeiwünscht, freudige Gefühle geweckt, die noch gesteigert werden durch Erscheinungen, die sich auf den für die Verbraucher wichtigsten Gebieten der Approvisionierung vollziehen. Wohl noch nicht allgemein fühlbar, doch schon an leisen Anzeichen festzustellen ist eine absteigende Preisbewegung bei manchen unentbehrlichen Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln. Zum erstenmal seit nahezu drei Jahren weichen die Preise, nur freilich noch nicht auf den öffentlichen Märkten, sondern hauptsächlich hinter den Kulissen des Verkehrs. Zunächst machen sich die Preisrückgänge bei den von der staatlichen Bewirtschaftung erfaßten Artikeln bemerkbar, von denen ja leider aller Überwachung zum Trost ein gar nicht geringer Teil vom Spekulantentum auf die Seite geschafft und heimlich aufgestapelt wurde. In diese Kategorie zählen in erster Linie Mehl, Getreide, Süßfrüchte, Kaffee, Tee und Zucker, durchweg Lebensmittel, die noch vor etwa zwei Wochen stark begehrt waren und für die man teils mit barem Gelde, teils im Tauschhandel geradezu unermessliche Preisforderungen erfüllen mußte. Die Vorräte in Massen aufgestapelten, sind durch den Waffenstillstand in eine arge Bedrängnis geraten, denn es gilt, die Waren loszuschlagen, ehe, wie der Ausbruch lautet, die Konjunktur schwindet und mit dem zu erhoffenden günstigen Fortschreiten der Friedensverhandlungen die Versorgung aus den weiten Gebieten Rußlands und den fruchtbaren Strichen Rumäniens immer wahrscheinlicher wird.

Wir verraten nur ein öffentliches Geheimnis, wenn wir darauf hinweisen, daß unsere Gastwirte fast ausnahmslos zur Versorgung ihres täglichen Bedarfes auf die Lieferanten angewiesen waren, die ihnen immer nur ein wenig an dem Nötigen zukommen ließen, aber um das Vier- und Fünffache, ja sogar noch weit darüber hinaus. In der gegebenen Zwangslage fragten die Wirte nicht und durften auch nicht fragen, woher die Waren kamen; und auch die Frage der Qualität konnte nicht immer aufgeworfen werden; die Hauptsache war: man mußte ja die Artikel haben, und so wurde der geforderte Preis schweren Herzens, aber ohne Widerspruch gezahlt. Die Drohung mit der Anzeige an das Bundesamt mußte man sich aber deshalb überlegen, weil der betreffende Wirt sicherlich kaum mehr ein Anbot erhalten hätte. Die Gefahr eines Boykotts ist Zwang genug.

Diese stille Tyrannei der Lieferanten scheint nun einigermaßen gefügiger geworden zu sein. Noch vor vier Tagen, so erzählt uns ein an-

gesehener Gastwirt der Innern Stadt, wurden mir mehrere Kilogramm Mehl zum Preise von 11 Kronen für das Kilogramm angeboten. Ich verweigerte die Bezahlung dieses außerordentlich hohen Betrages, und das in den drei Jahren nicht erlebte Wunder vollzog sich, daß derselbe Verkäufer gestern abermals bei mir erschien und nur mehr 7 Kronen für das Kilogramm Mehl verlangte, wobei er nach längerem Zeugnen auch zugab, daß er mir jetzt dieselbe Ware um 7 Kronen anbot, für die er, wie gesagt, einige Tage früher 11 Kronen gefordert hätte!

Dieser Fall ist aber kein vereinzelter. In der Gastwirtegenossenschaft sowie von Cafetiers erhalten wir ähnliche Mitteilungen. Kaffee im ungebraunten Zustand war gewiß eine Seltenheit; plötzlich bekommen die Kaffeehausbesitzer mündliche Offerten, in denen ihnen eine Sorte, für die man bisher 120 K. verlangte, bis zu 90 K. angeboten wird. Noch größer zeigen sich die rapiden Preisrückgänge in Tee, da zu erwarten ist, daß er nach dem Zustandekommen eines Friedens mit Rußland wieder erhältlich sein wird. Ein Kilogramm Tee, das noch in der Vorwoche 120 K. kostete, soll jetzt mit 70 K., ja sogar mit 65 K. an den Markt gebracht werden. Die Wiste der durch den Waffenstillstand beeinträchtigten Nahrungsmittel ist aber damit nicht erschöpft. Auch in Süßfrüchten zeigt sich ein drängendes Angebot, und die Schleichhändler trachten, mir noch soviel als möglich zu erreichen, ehe uns Rußland wieder Dinsten, Bohnen und Weizen liefern kann.

Diesen Vorgängen auf dem Lebensmittelmarkt entsprechen auch die Verhältnisse bei verschiedenen Bedarfsartikeln. Wie uns der Präsident des Niederösterreichischen Gewerbevereines Adolf Schiel mitteilt, zeigen sich namentlich in der Textilware Anzeichen einer beginnenden Besserung der Preisverhältnisse, wobei namentlich die Ganzfabrikate in Betracht kommen. Die Seidenwaren sind im Preise wesentlich gewichen, und einzelne Artikel, die vom Markt völlig verschwunden schienen, tauchen plötzlich wieder auf, wenngleich immer noch zu Preisen, die weit höher sind als in Friedenszeiten. Es muß aber bemerkt werden, daß die Rohstoffe und Halbfabrikate, wie Baumwolle, Rohseide, Rohgarne und dergleichen, die schwer erhältlich sind, keine Preisermäßigung zu verzeichnen haben. Dem Preissturz der Seidenwaren mögen freilich auch die Fortschritte unserer Offensivtät in Italien beigetragen haben, da bekanntlich in Oberitalien große Vorräte dieser Artikel vorgefunden und bereits sichergestellt worden sind. Bei Weizen ist aber gewiß der Gedanke an Rußland dafür ausschlaggebend, daß plötzlich die hohen Preise für die immerhin wertvollen Boas und Pelzjaden doch, wenn auch noch nicht um Vieles, von ihrer Höhe herabgefallen sind. So zeigen sich die ersten Vorboden der heran nahenden besseren Zeiten in dem Wiederauftauchen verborgen gehaltener Vorräte. Und wenn auch nicht zu erwarten ist, daß die Preisstürze sich regellos und auf allen Gebieten unseres Bedarfes vollziehen werden, so sind doch die ersten Merkmale einer beginnenden Besserung festzustellen — als Folge der zwischen uns und den russischen Bevollmächtigten beginnenden Friedensverhandlungen.